

Adi Winteler

Professionell lehren und lernen

EIN PRAXISBUCH

4. Auflage



WBG 
Wissen verbindet

Fragebogen zu Lehrmethoden im Hochschulunterricht

Titel der Lehrveranstaltung: _____

Thema: _____

	trifft vollständig weitgehend teils/ teils nicht weitgehend nicht überhaupt nicht zu
1. Bei der Gestaltung meines Unterrichts in diesem Fach gehe ich davon aus, dass die meisten Studierenden sehr wenig fachbezogene Vorkenntnisse haben.	1	2	3	4	5
2. Ich denke, es ist wichtig, dass die Inhalte in diesem Fach vollständig in Form von Lernzielen beschrieben werden, die in den Prüfungsaufgaben abgefragt werden.	1	2	3	4	5
3. In meiner Lehrveranstaltung zu diesem Fach versuche ich, ein Gespräch mit den Studierenden über die fachlichen Inhalte in Gang zu bringen.	1	2	3	4	5
4. Ich denke, es ist wichtig, im Unterricht den gesamten Stoff abzudecken, damit die Studierenden wissen, was sie für dieses Fach zu lernen haben.	1	2	3	4	5
5. Ich denke, die Prüfung in diesem Fach sollte den Studierenden Gelegenheit dazu bieten, ihr verändertes konzeptionelles Verständnis dieses Fachs zu zeigen.	1	2	3	4	5
6. Im Unterricht gebe ich den Studierenden Zeit, damit sie miteinander über die Schwierigkeiten diskutieren können, auf die sie beim Studium dieses Fachs stoßen.	1	2	3	4	5
7. In diesem Fach konzentriere ich mich auf diejenigen Inhalte, die auch in einem guten Fachbuch dazu zu finden sind.	1	2	3	4	5
8. Ich ermuntere die Studierenden dazu, ihr bestehendes Wissen neu zu strukturieren und eine neue Art und Weise des Denkens über das Fach zu entwickeln.	1	2	3	4	5
9. In meinen Ausführungen zu diesem Fach verwende ich schwierige oder nicht definierte Beispiele, um eine Diskussion anzuregen.	1	2	3	4	5
10. Ich untergliedere die Inhalte in diesem Fach so, dass den Studierenden dabei geholfen wird, die formalen Prüfungsanforderungen zu bestehen.	1	2	3	4	5

11. Ich denke, ein wesentlicher Grund für Vorlesungen in diesem Fach ist, dass die Studierenden eine gute Mitschrift erstellen können.	1	2	3	4	5
12. Wenn ich dieses Fach unterrichte, dann versorge ich die Studierenden nur mit den Informationen, die sie benötigen, um die formalen Prüfungen zu bestehen.	1	2	3	4	5
13. Ich denke, ich sollte in der Lage sein, jede Frage zu beantworten, welche die Studierenden mir zu diesem Fach stellen könnten.	1	2	3	4	5
14. Während des Unterrichts wird den Studierenden Gelegenheit gegeben, ihr verändertes Verständnis dieses Fachs zu diskutieren.	1	2	3	4	5
15. Ich denke, dass es besser ist, wenn die Studierenden in diesem Fach ihre eigene Mitschrift anfertigen, als wenn sie ein fertiges Manuskript von mir erhalten.	1	2	3	4	5
16. Ich denke, dass in diesem Fach viel Unterrichtszeit darauf verwendet werden sollte, die vorhandenen studentischen Vorstellungen davon in Frage zu stellen.	1	2	3	4	5

Zusammengestellt nach den »Approaches To Teaching Inventory (ATI)« in Trigwell, K.M. Prosser (1996). Permission to reproduce is granted by the authors. Für deutsche Verhältnisse adaptiert

Auswertung

Zählen Sie Ihre jeweiligen Punkte zu folgenden Fragen zusammen:

Nr.	Bezeichnung	Subskala	Punkte
5, 8, 15, 16	konzeptuelle Veränderung/ studentenzentrierte Orientierung; <i>Intention</i>	KV/ SOI	
3, 6, 9, 14	konzeptuelle Veränderung/ studentenzentrierte Orientierung; <i>Strategie</i>	KV/ SOS	
2, 4, 11, 13	Informationsvermittlung/ dozentenzentrierte Orientierung; <i>Intention</i>	IV/ DOI	
1, 7, 10, 12	Informationsvermittlung/ dozentenzentrierte Orientierung; <i>Strategie</i>	IV/ DOS	

Wenn Sie den Fragebogen ausgewertet haben, dann können Sie für sich feststellen, welche Konzeption des Lehrens Sie zur Zeit favorisieren. Damit haben Sie Informationen über Ihre generelle Lehrorientierung und Ihre daraus resultierende Lehrstrategie. Die Orientierung kann eher studenten- oder eher dozentenzentriert sein, die entsprechenden Strategien können eher auf die Förderung des studentischen Lernens oder auf die strukturierte Wissensvermittlung ausgerichtet sein. Betrachten Sie dieses Ergebnis zunächst als eine

erste Rückmeldung darüber, welche Konzeption des Lehrens Sie in der *gewählten Lehrveranstaltung* vertreten. Es ist durchaus möglich, dass Sie in anderen Kontexten und in anderen Lehrveranstaltungen eine andere Konzeption des Lehrens vertreten. Vielleicht ist es auch ganz interessant für Sie, den Fragebogen nach dem Studium des Buches nochmals zu beantworten. Denn es kann gut sein, dass Ihr gegenwärtiges Lehrkonzept sich bis dahin verändert hat.

Welche unterschiedlichen Ansichten Lehrende über das Konzept Lehren vertreten können, wie Lehrende lernen und wie die Lehrumgebung ihre Lehre beeinflusst, ist Gegenstand des nächsten Abschnitts.

1.1 Was ist Lehren?

Wenn man Lehrende danach befragt, was Sie unter Lehren verstehen, fragt man sie nach ihrer Konzeption des Lehrens. Konzeptionen beziehen sich auf die Art und Weise, wie Personen über bestimmte Phänomene denken und welche Bedeutung sie ihnen zuschreiben. Sie sind relational, d. h. sie beschreiben die Beziehung zwischen Individuen und einer bestimmten Aufgabe oder einem bestimmten Kontext. Wir sehen die Welt durch die Brille unserer Konzeptionen und handeln in Übereinstimmung mit unserem Verständnis der Welt. Konzeptionen können eine eher einschränkende oder eine eher befreiende Bedingung für das Denken darstellen.

Die bisherigen Studien zu den Konzeptionen des Lehrens legen nahe, dass es verschiedene unterscheidbare Lehrkonzeptionen gibt, dass die verschiedenen Konzeptionen qualitative Unterschiede aufweisen und dass sie zusammen ein Kontinuum von Stufen und Phasen einer Entwicklung bilden. Darüber hinaus scheint es zwei generelle Lehrorientierungen zu geben: dozentenorientierte Informationsvermittlung sowie studentenzentrierte Erleichterung des Lernens. Damit Dozenten von der einen zur anderen Orientierung wechseln können, ist eine Übergangsphase notwendig (Abb. 1).

Die einfachste Konzeption ist, Lehre als reine Übermittlung von Wissen zu betrachten. Der Student, wenn er überhaupt erwähnt wird, ist ein passiver Empfänger des Stoffinhalts, der vom Curriculum definiert ist. Wissen ist etwas, das der Dozent besitzt. Die elaboriertere Konzeption unterscheidet sich von der ersten dadurch, dass die Information bzw. das Unterrichtsmaterial gut strukturiert dargeboten wird, so dass der Student es leichter aufnehmen kann. In der Konzeption, die der Übergangsphase zur studentenzentrierten

Erleichterung des Lernens entspricht, rückt der Studierende in das Blickfeld des Dozenten und wird zur aktiven Figur vor dem Hintergrund der Strategien anstatt umgekehrt. Jetzt spielt die Interaktion zwischen Dozent und Student eine wichtige Rolle. Der Dozent ist nicht nur Präsentator, sondern auch Tutor. Lehren wird zum interaktiven Prozess. Der Inhalt wird jedoch immer noch allein vom Dozenten definiert, und der Student entdeckt das Wissen innerhalb des vom Dozenten festgelegten Rahmens. Die beiden letzten Konzeptionen sind studentenzentriert und am Prozess des Lernens orientiert. In der vierten Konzeption wird das Verständnis erleichtert. Der Dozent sieht sich als »facilitator«, der dafür verantwortlich ist, seine Lehre so zu gestalten, dass studentisches Lernen ermöglicht wird. Der Student konstruiert sein Wissen – innerhalb des vom Dozenten gesetzten Rahmens – selbst. Auf der letzten Stufe schließlich ist der Dozent verantwortlich für die Entwicklung und Veränderung der Konzeptionen des Studierenden. Der Inhalt wird vom Studierenden konstruiert, und seine Konzeptionen können Veränderungen unterliegen. Der Dozent sieht sich als »change agent« und ist in seiner Lehre für die Entwicklung des Studierenden als Person und für die Entwicklung und Veränderung seiner Konzeptionen verantwortlich. Dabei können auch die Konzeptionen des Dozenten Veränderungen erfahren. Manche Dozenten können auch gemischte Konzeptionen oder mehr als eine Lehrkonzeption vertreten.

Wie entwickelt sich die Lehrkompetenz im Verlauf der individuellen Berufskarriere? Es wäre ideal, wenn sich die Lehr- und die Lernkompetenz von Dozenten und Studierenden im Verlauf der Berufserfahrung bzw. des Studiums von einfachen zu komplexen und fortschrittlichen Konzeptionen des Lehrens und des Lernens entwickeln würden. Bedauerlicherweise ist das weder für alle Lehrenden noch für alle Lernenden der Fall. Die meisten Lehrenden und die meisten